

50 Jahre Bündner Monatsblatt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1964)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

50 Jahre Bündner Monatsblatt

Mit dieser vorliegenden Nummer 11/12 des Jahrganges 1964 kann das «Bündner Monatsblatt» auf 50 Jahre ununterbrochenen Erscheinens zurückblicken. Mag auch dieses halbe Jahrhundert im Vergleich zu anderen wissenschaftlichen Zeitschriften eine eher kurze Spanne darstellen, so bedeutet es doch ein Jubiläum, das Anlaß zu einem knappen Rückblick sein darf.

Unserem heutigen «Bündner Monatsblatt» gingen verschiedene Versuche voraus, indem 1850 unter diesem Namen eine Zeitschrift für Erziehungs- und Armenwesen sowie Volkswirtschaft ins Leben gerufen wurde. Doch bereits von 1871 bis 1881 fielen die Lieferungen aus. Dann versuchte der spätere verdiente Staatsarchivar S. Meisser dem «Bündner Monatsblatt» neuen Lebensatem einzuhauchen, doch blieb es bei einem einzigen Jahrgang. Es fehlte ihm an Mitarbeitern. Erst 1886 unternahm Meisser einen weiteren Anlauf, wobei ihm diesmal eine bedeutende Anzahl Mitarbeiter zur Seite stand. Aber auch ihnen ging die Kraft nach wenigen Jahren aus. 1896 erschien das Monatsblatt erneut als «1. Jahrgang neuer Folge». Es sollte – gemäß Aussagen von Herausgeber und Redaktor sowie in Anlehnung an den alten «Sammler» – versuchen, «Archiv zu werden, und Mit- und Nachwelt Kenntnis zu geben von den verschiedenen Richtungen unseres Volkslebens und alles das in seinen Bereich hineinziehen, was dazu dient, die Kenntnis' unseres Landes und seiner Bewohner in Gegenwart und Vergangenheit zu fördern, speziell unserem Armen- und Erziehungswesen, und allen, unseren Kanton betreffenden volkswirtschaftlichen Angelegenheiten seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken».

Doch auch mit diesem weitgesteckten Ziel ließ sich die Zeitschrift nicht halten. 1904 erfolgte ein überraschender Unterbruch, ohne daß sich hierüber Herausgeber oder Redaktor äußerten.

Dann aber trat endlich jene Persönlichkeit auf den Plan, welche dem «Bündner Monatsblatt» die soliden Grundlagen für sein im wesentlichen noch heute gültiges Redaktionsprogramm schuf: Prof. Dr. Friedrich Pieth, der unvergessene und hochverdiente Altmeister der Bündner Geschichte. Er nahm im Kriegsjahr 1914 die Herausgabe wieder an die Hand und umschrieb in der ersten Nummer sein Ziel: Veröffentlichung von Arbeiten über Altertumskunde, Staats- und Rechtsgeschichte, Wirtschaftskunde, Sanitätswesen, Orts- und Familiengeschichte, Kirchen-,

Schul-, Literatur- und Sprachgeschichte, Kunst und geselliges Leben, biographische und chronikalische Aufzeichnungen. Voller Hingabe und mit außerordentlicher Produktivität wirkend, betreute Friedrich Pieth von 1914 bis 1951 die Redaktion, die oft Schwierigkeiten bot. Ihm folgte glücklicherweise wieder ein in der Bündner Geschichte kundiger Forscher, Prof. Dr. Rudolf Olaf Tönjachen. Mit Umsicht und nie erlahmender Geduld leitete er bis 1960 die Zeitschrift, stets bestrebt, fähige Mitarbeiter mit wertvollen Beiträgen zu gewinnen; ein häufig schwieriges Unterfangen, das viel Aufopferung und Einsatz verlangte. Seit 1961 ist es eine Redaktionskommission unter Führung von Dr. Christian Padrutt, welche die Geschicke des Monatsblattes lenkt und bemüht ist, die Zeitschrift im Sinn und Geist ihrer Vorgänger durch die Fährnisse einer Zeit zu lenken, die oft wenig mehr für Wissenschaft und Heimatkunde übrig zu haben scheint.

Es ist hier zweifellos gegeben, in Ehrfurcht und Dankbarkeit nicht nur der früheren Herausgeber und Redaktoren zu gedenken, die es verstanden haben, allen jenen, die sich mit Bündens Geschichte und Kultur auseinandersetzten, ein gediegenes Sprachrohr zu verschaffen, sondern auch der Redaktionskommission von heute: Dr. Paul Jörimann, Dr. Bruno Hübscher und Dr. Christian Padrutt. Sie haben sich ihrer Aufgabe mit Kompetenz unterzogen und das «ererbte Gut» treu bewahrt. Aber wir danken auch allen Mitarbeitern, die mit ihrem Fleiß und Können dem Blatt ein unverwechselbares Gepräge gegeben haben.

Sie alle arbeiteten und arbeiten unter der Maxime, die Dr. R. O. Tönjachen im Februarheft 1952 treffend formuliert hat: «Graubünden ist das Land der Gegensätze. Mannigfaltig sind Rasse, Sprache, Konfession und Temperament seiner Bewohner. Vielgestaltig sind die Bodenformen, und die Flüsse Rätiens wenden sich drei verschiedenen fernen Meeren zu. In dieser Vielgestaltigkeit gibt es aber eine Einheit, die Einheit des geschichtlichen Geschehens, die Gemeinsamkeit erlebten Schicksals. Sich darauf zu besinnen ist heute notwendiger denn je.»

Möge es dem Monatsblatt vergönnt sein, diese verpflichtende Tradition weiterzuführen und den kommenden Generationen einen reichen Schatz an Kenntnis und Wissen um die engere Heimat zu hinterlassen, der stets Grund zu Besinnung auf Herkommen und Überlieferung sein kann.

GASSER + EGGERLING

Verlag «Bündner Monatsblatt», Chur